

Bonn, den 17. März 1931.

Lieber Herr Pfarrer!

Ich kann Ihnen nur wenig Namen angeben, von deren Trägern ich vermute, dass sie sich für das Buch interessieren könnten:
Lehrer Emil Grobe, Hammerweg 18, Hamburg
Pfarrer Hans Erich Hess, Sinn im Dillkreis,
Herrn Hugo Putsch, Kohlfurterbrücke b. Elberfeld,
Herrn Rudolf Pestalozzi, Trittligasse 34, Zürich
Fräulein Emmy Lentrodt, Maximiliansplatz 13, München
Fräulein Elisabeth Schulz, Studienrätin, Farnstr. 14, Hamburg-Fuhlsbüttel
Dr. med. Stoevesandt, Kohlhöckerstr. 56, Bremen
Frl. Marianne Rupprecht, Studienrätin, Gummersbach, Siegburgkreis.

Namen von Theologen habe ich mit einer Ausnahme nicht erst hingesetzt, da ich annehme, dass Sie sie ohnehin auf Ihrer Liste haben werden.

Den Artikel von Pfr. Wessel habe ich mit Interesse gelesen, freilich nicht ohne die Ihnen bekannte Erschütterung über die prinzipielle Schärfe und Schwerfälligkeit, mit der die Sache nun auch in dieser neuen Wendung in Ihrem Lande in Angriff genommen wird. Was steht unter solchen Umständen Anderes zu erwarten, als dass der Wagen in dem Moorgrund dieser tiefen, tiefen theologisch -juristischen Grundsätzlichkeiten stecken bleiben wird! Ich glaube nicht, dass man so miteinander leben kann, wie Sie es in Hessen von allen Seiten miteinander tun, aber es scheint Ihre Bestimmung zu sein, dass Sie so miteinander leben müssen. Andere Völker haben ihre anderen Nöte. So möchte man beim Anblick der Sie bewegenden Vorgänge vor Allem nach Erlösung der seufzenden Kreatur sich ausstrecken, deren Begrenztheit einem in ~~einem~~ solchen Dokumenten merkwürdig greifbar entgegen tritt.

Ein Artikel über diese Sache in Z.d.Z. ist darum nicht möglich weil wir bis jetzt abgesehen von kleinen Randbemerkungen keine direkten Stellungnahmen zur konkreten Kirchenpolitik gebracht haben. Sie werden einwenden, dass es sich in Ihrem Fall um Dinge von letzter Grundsätzlichkeit handle, aber das könnten und würden die Leute aus anderen Gegenden Deutschlands von Ihren Problemen auf diesem Gebiet auch sagen. Das ist es ja eben, was ich als das Besondere der Hessen

empfinde und bestaune, dass sie immer wieder ausgerechnet für ihre Kirchenpolitik letzte Wichtigkeit und Grundsätzlichkeit in Anspruch nehmen. Dass das nicht geht, darüber werde ich mich freilich weder mit Ihnen noch mit Reinhold verständigen können!

Gegen eine Anzeige des Buches Ihres Vaters in Z.d.Z. wird Pfr. Merz sicher nichts einzuwenden haben und Sie können Reinhold dieserhalb ruhig in Anspruch nehmen.

Bitte grüssen Sie Ihre Gattin und seien Sie selbst herzlich gegrüsst von

Ihrem